

## Wer verteuert die Butterpreise?

Mit dieser Frage wird sich eine Versammlung am Montag nachmittag beschäftigen, die in den Räumen der Berliner Handelskammer stattfindet. Hierzu sind nicht nur die Interessenten des Butterhandels eingeladen, sondern auch Vertreter des Handels- und des Landwirtschaftsministeriums sowie des Polizeipräsidiums. Vor allem will man auch mit aller Gründlichkeit die Frage erörtern, ob die in weiten Kreisen Berlins verbreitete Ansicht, daß hier in den Rühkhäusern große Mengen von Butter lagern und aus Spekulationszwecken zurückgehalten werden, auf Wahrheit beruht.

Man wird diese Aussprache, die eingehend und ohne jede Zurückhaltung erfolgen soll, abwarten müssen, bevor man sich ein endgültiges Urteil über die geradezu unglaublichen Preistreiberien auf dem Buttermarkte bildet. Die hiesigen Butter-Engros Händler behaupten, daß uns die Butterpreise vom Auslande, vor allem von Dänemark diktiert werden. Dieses verkaufe zwar an England die Butter billiger, an Oesterreich und Deutschland weit teurer. Nur ein Drittel des Berliner Bedarfs an Butter werde vom Inland gedeckt. Die Berliner Notierung sei außerdem maßgebend auch für die heimischen Butterlieferanten.

Tatsache ist, daß in verschiedenen Gegenden Deutschlands Butter zu weit billigeren Preisen noch auf den Markt kommt, im Münsterischen z. B. zu 1,60 M., Genossenschafts-Molkereien in Süddeutschland liefern an ihre bisherigen Privatabnehmer beste ungesalzene Butter noch zu 1,80 M. und tragen dabei die Verfrachtkosten. Aus Wehlau in Ostpreußen dagegen wird berichtet, daß einer der größten Milchproduzenten Ostpreußens seit Sonntag für das Pfund Butter 2,50 M. gefordert habe. Diese Preiserhöhung muß um so mehr auffallen, als nach der „Wehlauer Zeitung“ erst vor wenigen Tagen von zuständiger Stelle geschrieben wurde, daß der Preis von 2,50 M. für ein Pfund Butter auf dem Wehlauer Wochenmarkt eine strafbare, wucherische Ausbeutung der Notlage der städtischen Bevölkerung bedeute. Inzwischen scheint ja die zuständige Stelle anderer Ansicht geworden zu sein. Woher alle diese auffälligen Preisunterschiede? Vielleicht macht sich die Reichsstelle für Preisprüfung, deren Tätigkeit ja oft genug angekündigt worden ist, am Montag, ihrem ersten Sitzungstage, an diese Frage heran.

Im Kleinhandel ist der Preis für ein Pfund — ein Unterschied zwischen Tafel- und Kochbutter besteht überhaupt nicht mehr — immer um 20 Pfennig gestiegen. Welche Gründe müssen es gewesen sein, die den Preis gleichmäßig immer so erhöhten, daß der Kleinhandelspreis nicht etwa um 10 Pfennig, sondern gleich um 20 Pfennig erhöht wurde? Auch diese Tatsache empfehlen wir der Preisprüfungsstelle für das Reich zu sorgfältiger Untersuchung. Dem Großhandel wird betont, daß auch dänische und skandinavische Butter teurer eingekauft werden muß. Aber die Gemeinde Lankwih kann seit einigen Tagen an ihre Einwohner skandinavische Butter zu einem Preise von 2,20 Mark für das Pfund verkaufen. Man darf daraus schließen, daß auch der Buttergroßhandel die skandinavische Butter zu einem Selbstkostenpreis von 2,20 Mark das Pfund einkaufen kann. Das stimmt auch überein, daß nach den Erklärungen des Buttergroßhandels in Dänemark der Zentner Butter mit 200 Kronen bezahlt worden ist. Trotzdem kostet aber auch skandinavische Butter im Kleinhandel — sie wird natürlich nicht als solche bezeichnet — 3,20 Mark! Die Preispannung beträgt demnach nahezu 50 v. H.

Die Generalkommission der Gewerkschaften in Deutschland und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei haben dem Reichskanzler eine Eingabe überhandt, in der sie um wirksame Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher ersuchen. In der Eingabe heißt es u. a.:

„Klingt es nicht wie ein Hohn auf die Lage der ärmeren Volksklassen, wenn heute eine Aktiengesellschaft nach der anderen ihre

höchstgesteigerten Gewinne aus der Nahrungsmittelindustrie bekannt gibt? Wir bestreiten aber auch mit aller Entschiedenheit, daß die Landwirtschaft auf diese hohen Preise für ihre Produkte Anspruch hat. Es ist nicht wahr, daß die Landwirte erheblich gesteigerte Produktionskosten haben. Wir haben durch eine Umfrage auf einer Anzahl großer Güter in der Provinz Brandenburg festgestellt, daß stellenweise die Löhne gleichgeblieben sind, Lohnerhöhungen von 20 bis 30 Pfg. pro Tag zu den Seltenheiten gehören.“

Zum Schluß werden Höchstpreise für Vieh, Graupen und Kartoffeln sowie Einführung eines Verteilungssystems für Fleisch und Fett, Regelung der Milchproduktion gefordert.